

- › Thema eins: Die alltägliche Schusseligkeit
- › Mitarbeiter der hwg
- › Kreuzwort-Preisrätsel
- › Ratgeber Baumarkt:
Die Tapete an die Wand nageln?
- › Mitgliederportrait
- › Soziale Beratung: Freiwilligenagentur Herten
- › Industriekultur: Bau eines Ästhetik-Allrounders
- › Editorial

»»» hallo: wie gehts?

70



Äh ... was wollte ich denn jetzt gerade noch mal hier im Keller? Ich wollte doch irgendwas holen, was war das noch? Vergessen.

Im Parkhaus: Wo stand das Auto noch mal? War es Deck A, B oder C? Ebene Rot, Blau, Grün? Ich finde es nicht, ich habe doch schon alles abgesucht. Panik! Gestohlen? Oder: Moment mal ... da steht es doch!

Neulich habe ich meiner Cousine von dem langjährigen Nachbarn ... wie hieß er noch gleich ... ich komme nicht auf den Namen, erzählen wollen. Mensch ... wie heißt der denn bloß?

DIE ALLTÄGLICHE SCHUSSELIGKEIT

EIN PAAR GEDANKEN, DIE VIELLEICHT HELFEN KÖNNEN.



Wer kennt solche Situationen nicht. Man verlegt die Schlüssel, sucht das Handy, vergisst Wörter. Können das im schlimmsten Fall Vorboten einer Erkrankung sein? Die gute Nachricht: Vergessen ist in Maßen völlig normal. In den meisten Fällen ist das Ganze auf ein „Zuviel“ im Kopf und auf zu wenig Fokussierung zurückzuführen. Und dass man oft zu viel gleichzeitig bedenken muss und dabei das eine oder andere vergisst, das ist nachvollziehbar.

Wie funktioniert das Gedächtnis?

Das menschliche Gehirn besitzt etwa 100 Milliarden hochkomplexe Zellen, die Tag und Nacht arbeiten. Die Zellen nehmen pausenlos Informationen auf, verarbeiten und speichern sie. Über winzige Spalten, sogenannte Synapsen, kommunizieren sie miteinander, über sie werden Impulse weitergeleitet. Was unser Gehirn als wichtig erachtet, wird



gespeichert. Aus diesem Kurzzeit- oder Langzeitgedächtnis können wir bewusst oder unbewusst Informationen wieder abrufen, wir erinnern uns. Das Kurzzeitgedächtnis ist die erste Anlaufstelle für Inhalte, wie eine Art Arbeitsspeicher, dort verschwinden sie nach einiger Zeit, wenn sie nicht weiter aufgearbeitet werden. Erst wenn wir Inhalte aus unserem Kurzzeitgedächtnis häufiger abrufen – beispielsweise beim Vokabellernen oder Radfahren – dann wandern sie ins Langzeitgedächtnis. Dort können wir sie auch nach Jahren noch abrufen.

Das Gehirn, wie unser gesamter Körper auch, unterliegt hinsichtlich seiner Leistungsfähigkeit natürlichen Schwankungen. Zu Zeiten, in denen wir Stress haben, krank sind, ungenügend schlafen oder zu viele Eindrücke gleichzeitig auf uns einströmen, merken wir uns Informationen nicht mehr, oder wir vergessen sie schnell wieder – der Arbeitsspeicher ist voll. Das passiert Kindern ebenso wie Erwachsenen, jungen wie alten Menschen. Also: Entwarnung!

Schädigender Stress

Leistungsdruck, Aufgabenflut und viele Umgebungsreize, die Aufmerksamkeit einfordern, verursachen Stress. Dieser Stress ist ein Auslöser für Gedächtnis- und Konzentrationsstörungen.

Eine bestimmte Dosis Stress ist allerdings überlebenswichtig: Wenn der Körper unter Hochspannung steht, werden Adrenalin, Noradrenalin und Corticoide ausgeschüttet, die uns zu erhöhter Aufmerksamkeit befähigen. Bei Gefahr können wir schnell und effektiv reagieren. Sind wir allerdings dauerhaft unter Hochstress, belasten die Stresshormone unser Gehirn und schwächen das Gedächtnis. Sie führen langfristig zu Veränderungen im Hirn, zu regelrechten Beschädigungen – vor allem im Hippocampus, einer Region im Hirn, die an der Gedächtnisbildung beteiligt und

für das Kurzzeitgedächtnis und die Konzentrationsfähigkeit verantwortlich ist.

Wenn dann noch Schlafmangel und ungesunde Lebensweise, schlechte Ernährung und zu wenig Bewegung hinzukommen, besteht Handlungsbedarf.

Jetzt aber suchen! Hilfe bei Schusseligkeit

Der Fall ist also klar: Weniger Stress, mehr Ruhe! Das ist in vielen Fällen leichter gesagt als getan, aber es ist eine Langzeitinvestition in das Gedächtnis. Mediziner und Therapeuten empfehlen regelmäßige Entspannungstechniken, Achtsamkeitsübungen, aber auch Sport und Spaziergänge. Konsequenterweise angewendet helfen sie beim Runterpegeln.

Aber was hilft noch, wenn man ab und zu und ganz normal etwas vergisst, weil man einfach „zu viel um die Ohren“ hat? Wenn man mit dem Kopf gerade ganz woanders ist, mehrere Dinge gleichzeitig macht, vielleicht telefoniert und dabei den Autoschlüssel in den Kühlschrank legt oder den Geburtstag der Oma vergisst? Gerade die letztere hat uns geraten, genau dort hin zurückzugehen, wo wir gestartet sind, um das gerade Vergessene zu erledigen. Auf diese Weise assoziativ an unsere im Kurzzeitgedächtnis abgelegte Ursprungsidee heranzukommen, ist tatsächlich oft erfolgreich. Ohne Panik, ruhig und mit System suchen, sagen die Ratgeber. Sie listen Orte auf, die abgesucht werden sollen: Mülleimer, Taschen, hinterm Sofa, Badschrank und Spielzeugkisten. Einige empfehlen, sich in die Stimmung zu versetzen, in der man war, als man den Gegenstand zum letzten Mal in der Hand hatte. Weiß man den Ort noch, sollte man von hier aus systematisch die Strecke abgehen und den Radius erweitern. Alles Ratschläge, die man schon 100.000-mal gehört hat. Und manchmal hilft es nur noch, an Ort und Stelle einfach mal aufzuräumen. Das ist nicht gerade hilfreich, wenn es schnell gehen muss.

Daher noch einmal eine andere Idee: elektronische Unterstützung durch Smart Finder. Sie ermöglichen genaues Tracking von Dingen, die man oft sucht: Geldbörsen oder Taschen lassen sich damit wiederfinden. Dazu platziert man einen Tracker, einen kleinen, Bluetooth-fähigen Anhänger an dem Objekt, das man wiederfinden möchte – im Auto, am Rucksack, am Schlüssel. Diese Tracker, die es auch in Scheckkartenform gibt, werden mit einer Smartphone-App gekoppelt. Die App zeigt dann die Position bzw. den Standort des Objektes auf der Karte an, man kann dann der Route folgen. Möglich ist oft auch das Abspielen eines Suchtons, anwählbar durch die App. So lassen sich Dinge im Nahbereich rasch finden.

Andere elektronische Helfer sind Funkfinder, bei denen über eine Fernbedienung angeschlossene Geräte mit einem Piepton antworten. Alternativ gibt es auch einfache Anhänger, die auf Pfliffe oder Klatschen reagieren und mit Piepton oder Lichtsignalen Hinweise auf die Position geben.

Und dann ist da noch etwas: Das menschliche Gehirn bleibt das ganze Leben lang lernfähig, das ist aus wissenschaftlicher Sicht unbestritten. Wir können es wie einen Muskel trainieren. Gehirnjogging zum Beispiel soll die Lern- und Gedächtnisleistung erhöhen. Vielleicht auch eine gute Idee, um Dinge wiederzufinden oder erst gar nicht zu verschusseln.



Oben: Hier wird gerade ein Airtag von Apple verwendet. Vergleichbare Tracker gibt es auch von Samsung, dort den SmartTag 2. Zudem gibt von anderen Herstellern viele weitere Alternativen, die teilweise gut mit den iOS und/oder Android-Systemen kompatibel sind.



NEU IM AUFSICHTSRAT:

HENDRIK AVERDUNG



Wenn man von der Nachbarin vorgeschlagen wird, dann vom Vorstand gefragt und später in der Mitgliederversammlung gewählt wird – dann ist man plötzlich Mitglied im Aufsichtsrat. So ist es Hendrik Averdung ergangen, der im Mai in das hwg-Gremium gewählt wurde. Bevor er sich hat aufstellen lassen, hat er sich natürlich erst einmal schlau gemacht, er hat mit vielen Menschen gesprochen, sich informiert, den einen oder die andere zu Rate gezogen und nicht zuletzt die Familie gefragt. Denn das Amt kostet ein wenig Zeit, und die geht dann von dem Kontingent für die Kinder ab. Sein Sohn und seine Tochter sind fünf und vier Jahre alt – ein für Eltern durchaus fordernder Altersabschnitt. Und beide Kinder haben es auch sehr gern, wenn abends alle da sind und die Familienzeit beginnt. Ja, aber Hendrik Averdung erhielt den Segen für sein neues Amt. Und außerdem hatte er auch Lust auf den neuen Posten.

Er sagt von sich, er sei eigentlich nie längerfristig weit weg von seiner Heimat gewesen: Er ist in Recklinghausen geboren und in Herten aufgewachsen. Und heute sagt er: „Große Städte mag ich eigentlich nicht gerne. Herten ist genau die richtige Mischung, nicht zu groß, nicht zu klein. Die Stadt hat eine perfekte Lage, eingebettet in das Ruhrgebiet und in unmittelbarer Nähe zum ländlichen Bereich im Norden“.

Zum Studium musste er allerdings nach Bochum: Maschinenbau, Energie- und Verfahrenstechnik hat er dort studiert. Kraftwerkstechnik – das war der Themenbereich, der ihn dabei besonders interessierte. Als sich dann eine Möglichkeit bei der AGR GmbH in Herten ergab, griff er zu. Seit 2012 ist er dabei und zuständig für alles, was nicht zur Instandhaltung gehört. Das heißt: für neue Projekte, für die Optimierung von Anlagen oder für die Effizienzsteigerung beim Abfallkraftwerk, in dem Siedlungs- und Gewerbeabfälle verbrannt werden. Aus der entstandenen Wärme wird Strom produziert und an die Hertener Stadtwerke geliefert. 2018/19 nahm die Energiezentrale III des Abfallkraftwerks den Betrieb auf. Sie liefert Fernwärme für umgerechnet 25 000 Haushalte. Hendrik Averdung war von Anfang an dabei – von der Planung bis zur Umsetzung. Es ist eine sehr ganzheitliche Arbeit: „Zunächst ist da die Grundidee bei neuen Projekten, wir erarbeiten ein Konzept, entwickeln mit externen Fachleuten weiter, liefern Daten zu, kontrollieren, machen Vergaben und die Verträge, begleiten die Umsetzung, die Inbetriebnahme und schließlich die Dokumentation“, erzählt er. Gut gelungen ist ein Projekt, wenn nach der Übergabe keine Fragen mehr auftauchen.

Und seit einigen Jahren beschäftigen ihn nach Feierabend hauptsächlich seine Kinder. Früher hat er mal hobbymäßig Basketball gespielt, seine Körpergröße war da von Vorteil. Auch ein Fitnessprogramm hat er eine Zeitlang absolviert. Aber durch die Kinder hatte er immer weniger Zeit dazu. Und genau die halten ihn aktuell fit, sie sind sehr mobil, wollen die Welt entdecken. „Sie sind ziemlich abenteuerlustig, und bei all unseren gemeinsamen Aktivitäten muss man auch immer ein bisschen mitmachen“, sagt er. Seine Lebensgefährtin und er haben für die Kinder daher viel Programm auf Lager. Beliebt bei ihnen ist der Ketteler Hof in Haltern, der alles bietet, was Kinder wollen: große Spielplätze, Klettergeräte, Tretautos, Rutschen, Schaukeln, Wasser- und Indoorspielplatz, sogar ein paar Ziegen und Damwild lassen sich vor Ort füttern und streicheln. Wenn die Eltern mal ein bisschen spazieren gehen möchten – wozu Kinder naturgemäß keine Lust haben – wenden sie einen Trick an: Sie gehen in den Zoo in Gelsenkirchen. Dann wird auch ein Spaziergang für die Kinder interessant, sie lassen sich so ganz schnell überreden. Weil das so gut funktioniert, hat die Familie mittlerweile eine Dauerkarte für den Zoo.

Wir freuen uns sehr über die Unterstützung durch Hendrik Averdung! Herzlich willkommen!

SIE ERREICHEN UNS AM TELEFON ODER GERNE AUCH PER E-MAIL:

Verena Awad (Zentrale)	1009-0	
Patrick Dornstrey (Mitgliederbetreuung)	1009-12	dornstrey@hwg-herten.de
Thomas Walberg (Buchhaltung)	1009-13	walberg@hwg-herten.de
Silke Schacknat (Büro Geschäftsleitung)	1009-15	schacknat@hwg-herten.de
Benjamin Ehrenthaler (Vermietung, Abrechn.)	1009-16	ehrenthaler@hwg-herten.de
Stefan Gruner (Soziale Beratung)	1009-17	gruner@hwg-herten.de
Joachim Ober (Technik/Reparaturen)	1009-18	ober@hwg-herten.de
Andrea Winter (Reparat., Mieterbetreuung)	1009-19	winter@hwg-herten.de
Philipp Hahn (Technik/Reparaturen)	1009-21	hahn@hwg-herten.de
Désirée Langer (Reparat./hwg-Anteilsverw.) ...	1009-66	langer@hwg-herten.de

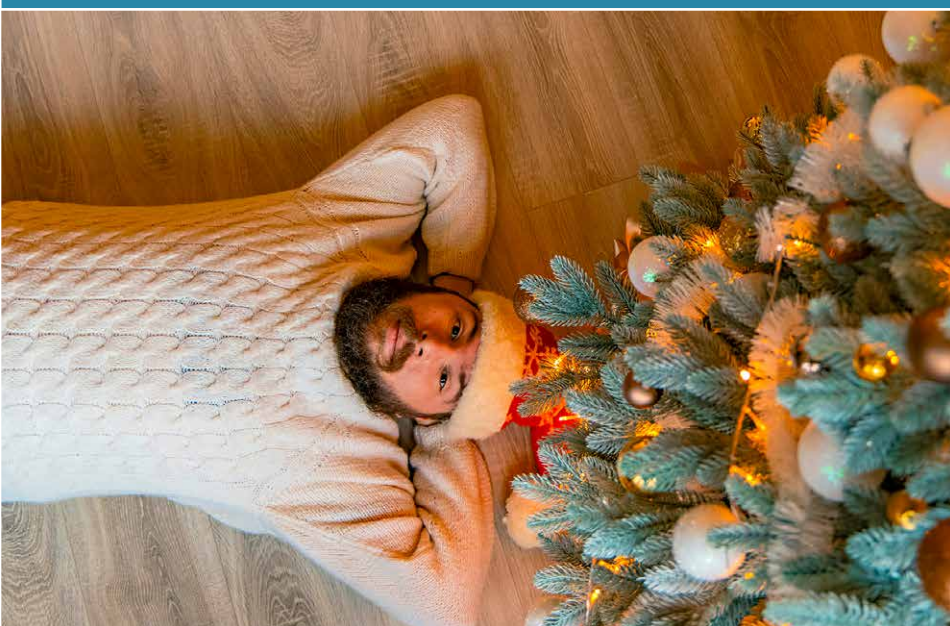
In dringenden Notfällen erreichen Sie uns natürlich auch außerhalb der Geschäftszeiten unter 089 250062025 rund um die Uhr.

ÖFFNUNGSZEITEN

Die Öffnungszeiten sind **Montag, Dienstag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr** sowie **Dienstag und Donnerstag zusätzlich von 14 bis 16 Uhr**. Für Mittwoch und Freitag bieten wir Termine nach **Vereinbarung** an.

Erscheinen Sie bitte möglichst nur einzeln, bzw. nur mit den für das Gespräch notwendig beteiligten Personen.

Im Internet finden Sie die hwg unter www.hwg-herten.de



KUSCHELIGE WEIHNACHTEN

Ein Blick auf unsere Häuser in Herten-Westerholt: Dort werden die Heizungen umgestellt – von Gas auf Fernwärme. Vorgesehen ist die Umstellung für die Häuser Arenbergstr. 10/12, Hasseler Weg 35/37 und Malteser Str. 35-45. Alles wird so vorbereitet, dass Sie praktisch nichts davon mitbekommen, wir sind bemüht, dass es zu keinerlei Beeinträchtigungen kommt. Abgeschlossen wird das Ganze vor Weihnachten, so dass Sie einer kuschelig-warmen Weihnacht entgegen sehen können.

HAUSRATVERSICHERUNG GREIFT BEI WÄSCHEDIEBSTAHL!

Im Fall von Diebstahl und Einbruch greift die Hausratversicherung. Das gilt sowohl für Haus und Wohnung als auch für abgeschlossene Kellerräume. Ebenso für Wäsche, die in Gemeinschaftsräumen zum Trocknen aufgehängt wird. „Bekleidung und Wäsche, die Ihr Eigentum (...) sind, sind gegen Diebstahl versichert, wenn sie von dem Grundstück, auf welchem die versicherte Wohnung liegt, oder aus Gemeinschaftsräumen entwendet werden ...“, heißt es bei der Provinzial. Allerdings bietet nicht jede Versicherung diesen Service, es ist also ratsam, vorher die eigene Hausratversicherung zu prüfen!



70!

Schon wieder eine runde Zahl! Sie halten tatsächlich die siebzigste Ausgabe der „hallo, wie gehts?“ in den Händen. Seit rund 23 Jahren arbeitet ein kleines Team daran, unsere hwg-Community mit Informationen in Herten und Waltrop zu versorgen.

TELEKOM: VORSICHT AN DER HAUSTÜR!

Wir sind von Mietern informiert worden, dass angebliche Telekommitarbeiter durch unsere Häuser gehen und versuchen, Telekomverträge abzuschließen. Ihr Argument: „Wenn Sie nicht zur Telekom wechseln, haben Sie nach dem Glasfaseranschluss kein Internet mehr!“ Bitte gehen Sie nicht darauf ein! Wir haben eine eindeutige Absprache mit der Telekom, dass nach dem Anschluss an das Glasfasernetz nur Mitarbeiter in unsere Häuser dürfen, die per Aushang mit Foto angekündigt wurden. Nur mit diesen Mitarbeitern sollten Sie sprechen. Wer allerdings keinen Telekomvertrag möchte, muss natürlich mit niemandem sprechen.

Bitte informieren Sie uns, wenn Sie von angeblichen Telekommitarbeiterinnen belästigt werden. Lassen Sie sich den Namen der Person geben und geben Sie diesen an uns weiter.



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Wir wünschen allen Altersjubilaren alles Gute und viel Glück, nicht namentlich, doch immer sehr herzlich!

NEUER MITARBEITER IM BEREICH TECHNIK

Technik und Reparaturen – das ist größtenteils der Koordinationsbereich von Joachim Ober, der aber 2027 in den Ruhestand geht. Und da ja bekanntermaßen die Zeit rast, verstärkt schon jetzt Philipp Hahn den Bereich und wird seit dem 1. November 2025 mit all den Aufgaben und Herausforderungen zum Thema Technik vertraut gemacht. In der Frühjahrsausgabe der hwg-Zeitschrift werden wir Ihnen den neuen Kollegen vorstellen.

BITTE AUFPASSEN BEI „FALSCHEN“ HANDWERKERN ...

Wir haben schon einmal davor gewarnt, und doch ist es erst vor kurzem wieder vorgekommen, dass Mieter Menschen, die sich als Handwerker ausgeben, in die Wohnung lassen. Das große Erwachen kommt später, wenn sie merken, dass sie bestohlen wurden, oder die Täter sogar auf frischer Tat ertappt haben. In einem Fall konnte der Dieb fliehen – mit der Beute! Unser Hinweis: Wir kündigen Handwerker bei Ihnen immer an. Wenn Sie sich unsicher sind, sollten Sie niemanden hereinlassen, sondern bei uns telefonisch nachfragen, während die Person im Treppenhaus wartet – bei geschlossener Wohnungstür!



Jetzt strahlt auch der dritte Riegel im Rabenhorst neu, mitsamt den kürzlich montierten Balkons.



Die neuen Preise für die richtigen Lösungen:

- 1. Preis:** Ein E-Book-Reader Amazon Kindle Paperwhite Signature Edition (neueste Generation) – Der schnellste Kindle, mit Frontlicht mit automatischer Anpassung und kabellosem Aufladen – 32 GB – schwarz metallic.
- 2. Preis:** Ein Gutschein für das Palais Vest im Wert von 30 Euro

Wir bitten alle Einsender, nicht nur die Lösungen, sondern auch Namen und Adresse bzw. Telefonnummer einzureichen. Das erleichtert die Benachrichtigung doch sehr.

genießbare Kastanie	Stoffrückseite	Springer beim Schach	Umweltbewegter (Kw.)	oberdeutsch: nicht	span. Provinzhauptstadt	zwei gleich starke Kräfte	griechischer Buchstabe	zu einem früheren Zeitpunkt	dt. Filmstar (t, Klaus)	englisch: Auge	Schüler
stark windig			4		Dumas-Roman „Die drei ...“					2	
Bezirk					Monatsname		Fortsetzungsreihen		Stadt am Genfer See		
				tiefes Leid	Entenart (...ente)	nachaktiver Vogel	Handmähgerät		ein Wasserfahrzeug	spanischer Artikel	Dieneruniform
Währung auf Kuba			Schüler des Apostels Paulus		5		südamerikanischer Alligator	Verkehrsstrecke			
Fremdwortteil: vier					Vorname des Autors Greene	Kindertagesstätte (Kw.)			Kfz-Kreis Haveland		
			inständig bitten	Behältnis			7			Figur in Frischs „Andorra“	
flüssiges Fett	bildhaftes Gleichnis	nicht gegen			dt. Normenzeichen (Abk.)			Int. Luftfahrtorgan. (Abk.)	lateinisch: Luft		
sicher, gewiss (ugs.)						Studienhalbjahr	Heiligenbild der Ostkirche			6	chem. Element (Ce)
				Kinderbaustein	Hauptstadt des Jemens				Initialen Kishons	englisch, span.: mich, mir	
Fußballstrafstoß (Kw.)	nicht vorn		zu Gericht zitieren				warme Quelle				
einst, vormals					1	Sonnengott der Inder	Geldinstitutsinhaber			8	
Wacholderbranntwein			eine westafrik. Sprache		Abk.: Seine Exzellenz						
Flugnavigator			Kegel								
				Stil, Weise		11					
			3		pro Einheit						
Briefanrede			US-Filmtrophäe		10						

Wie immer winken attraktive Preise, unter anderem ein E-Book-Reader Amazon Kindle Paperwhite Signature Edition (neueste Generation), siehe auch Seite 6, unten.
Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum 17.01.2026 an die hwg, Stichwort: Kreuzworträtsel, Gartenstr. 49, 45699 Herten – oder selbstverständlich gern auch als E-Mail: gruner@hwg-herten.de
Nicht teilnahmeberechtigt sind die Mitarbeiter der hwg und deren Angehörige. Der Rechtsweg sowie die Barauszahlung der Preise sind ausgeschlossen. Ihr Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

❖ DIE GEWINNER DES LETZTEN RÄTSELS

Auf dem Foto nach der Preisverleihung sehen Sie die Gewinnerinnen des 1. und des 2. Preises beim letzten Kreuzworträtsel, Carmen Thoridt und Hilke Knoppermann zusammen mit Stefan Gruner.

1. Preis: Carmen Thoridt

2. Preis: Hilke Knappmann

**:: DAS LÖSUNGSWORT IN AUSGABE 69
LAUTETE: HIBISKUS**





DIE TAPETE AN DIE WAND NAGELN?

ZUM UMGANG MIT VLIESTAPETEN



Was soll das? Werden die meisten denken. Aber historisch betrachtet macht das Sinn. Denn ab dem späten Mittelalter wurde es üblich, feudaler Räume mit Wanddekoration auszustatten. Dazu wurden auf die Wände ausgeglichene Holzrahmen aufgebracht, um diese dann mit gewebten Stoffbahnen zu bespannen. Für die Befestigung der Stoffe wurden zumeist Nägel verwendet. Die genagelten Ränder konnte man gut mit Profilleisten aus Holz abdecken. Später, mit dem aufkommenden Papier, werden die Stoffe zunehmend durch handgeschöpfte, hadernhaltige Papierbögen ersetzt. Hadern sind bereits gekämmte und gesponnene Fasern, z.B. aus Textilien. Die Fasern sind lang und verleihen dem Papier – aus heutiger Sicht eher eine dicke Pappe – eine besondere Stabilität. Die Stabilität ermöglichte es, die „Tapete“ direkt auf die Wand zu nageln. Die aktuelle Form der dünneren Tapete als ein Endlosdruck von der Rolle wurde erst gegen 1850 mit industrieller Papierproduktion möglich. Diese benötigte dann eine andere Art der Befestigung: den Kleister. Die jetzt häufig verwendeten Vliestapeten sind angelehnt an die hadernhaltigen Papiere mit hohem Faseranteil. Die Vlies-Fasern machen Tapeten möglich, die bei geringer Dicke in der Längs- und Querrichtung stabil sind, und das auch bei Feuchtigkeitseinwirkung des Kleisters. Dadurch sind diese wesentlich leichter und exakter zu verarbeiten. Ideal auch für Anfänger.



Alte Tapeten entfernen

Abdecken des Bodens mit einem Malerteppich hilft sehr, den Arbeitsbereich sauber zu halten. Sind Steckdosen oder Lichtschalter auf der Wand, sollte Sie für diesen Raum die Sicherung herausdrücken. Zum Ablösen der Tapete verwenden Sie am besten warmes Wasser mit einem Tapetenablöserzusatz, alternativ ist auch die Zugabe von Spülmittel möglich. Will man vermeiden, dass beim Auftrag mit einem Schwamm einem der Tapetenablöser dem Arm lang Richtung Achselhöhle runterläuft, besorgt man sich eine Sprühflasche oder Gartenspritze.

Bei widerspenstigen Tapeten, vor allem, wenn diese zuvor mit relativ wasserfesten Latexfarben gestrichen worden sind, ist es ratsam, diese mit einer Nagelrolle zu perforieren. Den Tapetenablöser ca. 15 Minuten einwirken lassen und dann mit einem Spachtel die Tapete von der Wand entfernen.

Wand vorbereiten

Je glatter und unifarbener die Vliestapete ist, desto glatter muss die Wand sein. Bei einer unifarbenen Glattvlies-Tapete sieht man bei schrägem Lichteinfall auch kleinere Unebenheiten auf der Wand; da muss man ggf. sehr sorgfältig spachteln und schleifen.

Wählt man hingegen eine Tapete, die eine strukturierte Oberfläche und zudem ein aufgeregtes Muster hat, braucht man zumeist nur gröbere Unebenheiten bearbeiten, z.B. Dübellöcher verschließen und alte Spachtelungen beischleifen ①. Findet man sandige oder sehr stark saugende Putzflächen vor, sollten diese mit einem Tiefgrund behandelt werden.

Tapezieren – 1. Vorbereiten

Die europäische Standard-Tapetenrolle hat eine Breite von 0,53 m und eine Länge von 10,05 m. Um die Tapetenbahn später gerade an die Wand zu bekommen, zeichnet man aus der Ecke heraus mit Hilfe der Wasserwaage eine lotrechte Linie in einem Abstand von rund 50 cm, also so, dass man später die Tapete in der Ecke etwas beschneiden kann. Sollte die Ecke wider erwarten gerade und lotrecht sein, kann man auch darauf verzichten. Will man den anschließenden Reinigungsaufwand minimieren, so kann man die Fußleisten mit Kreppband abkleben.



Den notwendigen Vliestapetenkleister möglichst frühzeitig nach Angabe anrühren, denn zumeist ist dieser nach einer Reifezeit von 10 bis 20 Minuten nochmals durchzurühren.

Tapezieren – 2. Kleistern und einlegen der Tapete

Fangen wir damit an, was man nicht braucht: Ein Tapeziertisch ist überflüssig, da man den Kleister direkt auf die Wand aufträgt und die Vliestapete mit etwas Geschick direkt von der Rolle aus in den Kleister einbetten kann.

Den Kleisterauftrag auf die Wand immer abschnittsweise planen, je nach eigener Geschwindigkeit immer nur für ca. 1,5 bis 3,5 Bahnen auftragen. Zuerst wird der Kleister mit einem breiten Flachpinsel oder einem Flächenstreicher auf die Ränder aufgetragen, dann erfolgt der Auftrag auf die Wandfläche mit der Rolle. Als Rolle verwendet man am besten eine mittelflorige Rolle für Raufaser. Den Kleister satt auftragen; wenn man meint, es sei zuviel, ist es meistens richtig ②.

Die Vliestapete wird dann direkt von oben nach unten in den Kleister gelegt. Dazu rollt man immer ein Stückchen ab und positioniert die Tapete durch Verschieben. Beim Abrollen darauf achten, dass die Rolle nicht ans Kleisterbett kommt. Bei der ersten Bahn orientiert man sich an den lotrechten Linien, zur Decke hin wählt man einen Überstand von ca. 5 bis 10 cm, den man später dann abschneidet. Da die Vliestapete schlecht in die obere Ecke zu drücken ist, kann man bei der ersten Bahn oben einen Zipfel diagonal abschneiden, die Tapete ist dann einfacher in die beiden Kanten zu drücken. Unten angelangt schneidet man die Tapete ebenfalls mit einer Zugabe von rund 5 bis 10 cm ab.

Um die Vliestapete anzudrücken und die Luftblasen zu entfernen, streichen Sie die Bahn mit einem Andrückspachtel aus Kunststoff von der Mitte nach außen glatt. Alternativ können Sie auch eine Moosgummirolle benutzen.

Dabei nicht übermäßig Druck ausüben, ansonsten kann der Kleister rausgeschoben werden.

Der Andrückspachtel eignet sich auch sehr gut zum Anpressen der Tapete in den Ecken. Die Überstände werden dann mit Hilfe eines Cutter-Messers und eines Metallspachtels oder Tapetenschneidelineals abgeschnitten. Beim Schneiden den Spachtel bzw. das Lineal fest in die Kante drücken. Dabei ist die Anlage stets so zu wählen, dass die gute, zu erhaltende Seite durch das Metall geschützt ist. Das Cutter-Messer ist möglichst flach zu führen. Da die Klinge über den Putz schneidet, wird sie schnell stumpf und muss oft abgebrochen werden. Daher direkt Nachschub mit einplanen.

Bei Tapeten mit Rapport (sich wiederholendes Motiv) sucht man sich für die nächste Bahn den Anschluss, bei viel Überstand am Kopf kürzt man die Rolle entsprechend einer Zugabe von ca. 5 bis 10 cm. Die Bahn wird dann oben an einer gut erkennbaren Musterstelle passend angesetzt. Im frischen Kleister lässt sich der Ansatz auch noch gut verschieben. Rollen Sie weiterhin auch immer nur kurze Stücke ab und achten Sie beim Positionieren immer auf einen genauen Stoß der beiden Bahnen. ③ Es darf sich kein Spalt bilden, die Bahnen dürfen auch nicht überlappen. Überschüssigen Kleister mit einem leicht feuchten Lappen entfernen.

Sind endlich alle Bahnen an der Wand, braucht es noch Geduld, bis die Tapete richtig trocken ist: je nach Kleistermenge dauert es 12 bis 24 Stunden. In dieser Zeit auf gleichmäßige, übliche Raumtemperaturen achten und Zugluft vermeiden.

Was für ein Anblick, wenn der Raum hinterher einen ganz neuen Charakter bekommen hat. Kaum verwunderlich ist deshalb dieser Spruch: „Niemand ist perfekt, aber als Tapezierer*in ist man verdammt nah dran ...“

NEUE HEIMAT: HERTEN!



VOR ÜBER EINEM JAHR WÄRE DIESES BILD NOCH GAR NICHT MÖGLICH GEWESEN: ABDUL RAHIM ALI, SEINE FRAU SHIFAA ALI UND DIE SÖHNE NAYL (11) UND BADEE (9) SITZEN GEMEINSAM IM WOHNZIMMER – EINE VIERKÖPFIGE FAMILIE, DIE EINE BESONDERE GESCHICHTE HAT.



Die Familie stammt aus Syrien, Abdul Rahim ist im Nordosten geboren, hat aber die meiste Zeit in Damaskus gelebt. Dort hat er seine Frau kennengelernt, die beiden Kinder wurden dort geboren.

Sie alle sind Kurden, und damit gehören sie zur größten ethnischen Minderheit in Syrien. Schätzungen zufolge sind 8 bis 15 Prozent der Menschen in Syrien Kurden. Nach der außerordentlichen Volkszählung von 1962 verloren viele von ihnen ihre syrische Staatsbürgerschaft, sie wurden zu Ausländern erklärt. Ihre Situation verschlechterte sich besonders in den Großstädten: Sie konnten nicht wählen, sie durften keine Häuser kaufen oder an amtlichen Stellen Arbeit annehmen. Viele kurdische Syrer haben am eigenen Leib zudem die brutale Repression während des Assad-Regimes und im Bürgerkrieg seit 2011

erfahren. Sie waren in Haft, wurden gefoltert oder haben Familienmitglieder in den Folterkernern verloren. „30 Jahre lang habe ich ohne Papiere dort gelebt. Ich konnte nicht studieren, durfte keinen Führerschein machen und auch kein Auto kaufen“, berichtet Abdul Rahim.

Lange hat er versucht, sich mit der Situation in Syrien zu arrangieren. Die Familie betrieb seit 1996 eine kleine Firma an zwei Standorten. Er hat Näher gelernt, war Schneider und Modedesigner. Durch den Krieg aber hat die Familie das Geschäft verloren. Immer wieder hat er überlegt, ob Syrien das Land ist, in dem seine Kinder aufwachsen sollten. Irgendwann fiel dann die Entscheidung, das Land zu verlassen, um den Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Eine schwere Entscheidung, denn er wusste nicht, wann er seine Familie wiedersehen würde.

Auch der Weg in ein anderes Land war gefährlich. Er stellte ein Visum für die Einreise nach Russland, es ging mit LKW, zu Fuß, im Auto weiter Richtung Westen. „13 Tage lang hatte ich nichts zu essen“, erzählt er. Allein das Ziel, seiner Familie irgendwann ein besseres Leben ermöglichen zu können, ließ ihn durchhalten.

Seine erste Station in Deutschland war Dresden, er wollte aber weiter nach Nordrhein-Westfalen, da schon andere Familienmitglieder hier lebten. So kam er erst für drei bis vier Monate in die Nähe von Ibbenbüren, hat dann vier Monate in Bochum bei DHL gearbeitet und zog dann zu seiner Schwester nach Herten. Zwei Schwestern leben hier, ein weiterer Teil der Familie lebt in Belgien bzw. England, und so konnte er in seinem neuen Leben durchstarten: Er machte den Führerschein und besuchte die Sprachschule, neben kurdisch und arabisch beherrscht er jetzt auch Deutsch – so gut, dass er mittlerweile in Essen einen neuen Job als Sattler in einem Unternehmen für Autositze antreten konnte, Führerschein und Auto machen es zusätzlich möglich.

In 2023 bezog er seine erste eigene kleine Wohnung bei der hwg, und bereitete alles vor, um seine Frau und die beiden Kinder nachkommen zu lassen. Vor gut einem Jahr war es so weit: Shifaa Ali erhielt ein Visum, konnte mit den Kindern im Auto Richtung Beirut reisen und ist dann bis Düsseldorf geflogen. Lediglich zwei Koffer nahm sie aus ihrem alten Leben in Syrien mit nach Deutschland.

Auch für die beiden Jungen war es kein einfacher Abschied. Sie ließen Freunde zurück und haben vorher all ihre Spielsachen verschenkt. Seit Anfang 2025 bewohnt die Familie eine größere hwg-Wohnung. Shifaa besucht jetzt jeden Vormittag die Sprachschule, um später auch eine Ausbildung absolvieren zu können – als Friseurin oder Erzieherin. Nayl und Badee besuchen in Herten die Regelschulen, bekommen aber zusätzlich Förderunterricht für Deutsch, bzw. Nayl geht zusätzlich in eine Sprachklasse. Sie beide telefonieren immer noch viel mit ihren alten Freunden in Damaskus, haben ansonsten aber typische Jungs-Interessen: Der Kleine interessiert sich für Fußball, er ist Barcelona-Fan, der Große mag lieber schwimmen. Abdul Rahim überlegt, beide im nächsten Jahr, wenn sie schon ein bisschen fitter mit der deutschen Sprache sind, beim Sportverein anzumelden – auch ein guter Weg, um Sprache zu trainieren und Freunde zu finden.

Abdul Rahim Ali selbst engagiert sich seit drei Jahren schon ehrenamtlich und pflegt engen Kontakt zur Freiwilligenagentur und zu deren Mitbegründer Martin Dienberg. Er kennt ihn bereits aus dem Haus der Kulturen, und dieser hat ihm bei vielen Dingen geholfen, die schwierig für ihn waren. Martin Dienberg hat ihn beim Kontakt zu den Behörden unterstützt und ihm beigestanden, unterstreicht

Aromatischer
Kaffee zum
Kennenlern-
Gespräch



Abdul Rahim. Er selbst hat im Rahmen der Freiwilligenagentur besonders das Repaircafé unterstützt. Auf diesem Weg hat er auch seine Sprachkenntnisse vertieft und Kontakte knüpfen können.

Nach seiner Zeit in Syrien gefragt, sagt der 41-Jährige: „Mit dem Land verbindet mich nichts, es ist nie meine Heimat gewesen, die ist jetzt hier. Ich bin so dankbar, dass wir die Chance bekommen haben, hier in Frieden zu leben, dass meine Kinder in Sicherheit aufwachsen und dass wir jetzt so viele Möglichkeiten haben. Wir versuchen, unser Bestes zu geben.“ Es war die richtige Entscheidung. Und über das Ehrenamt, versucht er auch, den Menschen hier ein wenig zurückzugeben.



Probleme mit Miete, Ämtern oder dem zu hohen Wannenrand? Fragen zur Pflege oder anderen Themen? **Stefan Gruner**, Sozialarbeiter der hwg, hilft Ihnen: 02366/1009-17



FREIWILLIGENAGENTUR HERTEN E.V.

WENN DER SCHÖNSTE LOHN DAS BESSERE MITEINANDER IST ...



... dann arbeitet jemand ehrenamtlich. 28,8 Millionen Menschen in Deutschland machen das, meldet das Bundesinnenministerium – das sind rund 40 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren, Tendenz weiter steigend. Sie engagieren sich in ihrer Freizeit freiwillig für andere Menschen und damit für das Gemeinwohl. Zum Beispiel als Rettungsschwimmerin, bei einer Lesepatenschaft, der Integration von Geflüchteten, im Sportverein oder beim interkulturellen Austausch. „Wer sich engagiert, übernimmt soziale Verantwortung, knüpft wertvolle Kontakte, lernt dazu und hat eine große Chance, die Gesellschaft im Sinne des Gemeinwohls mitzugestalten“, so das Ministerium. Und der Lohn? Ist nicht Geld. Sondern viel mehr: Freundschaften, Zusammenhalt, Miteinander, Teil einer bunten und starken Gesellschaft zu sein und die persönliche Entwicklung. Ist das nichts? Zusätzlich gibt es noch Anerkennung: Eine Umfrage zeigt, dass 96 Prozent der Befragten großen Respekt vor Menschen haben, die sich ehrenamtlich engagieren. Wie wichtig und tröstend war das Engagement von vielen, vielen ehrenamtlichen Helfern bei der Flutkatastrophe im Ahrtal oder bei der Aufnahme von Geflüchteten aus der Ukraine! Wie bewundernswert sind Menschen, die Medikamente und Versorgungsgüter sammeln, um diese in Krisengebiete zu fahren!

Viele Menschen haben Zeit und Lust, sich ehrenamtlich zu engagieren – für andere und mit Effekten auch für sich selbst: mit sinnstiftender Arbeit und um sich als Teil eines größeren gesellschaftlichen Miteinanders zu erleben, um Gesellschaft zu gestalten. Ein Ehrenamt bedeutet meist einen Win-Win-Effekt. Ehrenämter füllen darüber hinaus oft bestehende Versorgungslücken.

Und weil so viel Potenzial für mehrere Seiten im Ehrenamt und nicht zuletzt auch für die Stadtgesellschaft steckt, ist 2023 die Freiwilligenagentur Herten e.V. gegründet worden. Das Vorhaben entstand bei einer Gruppe von Hertener*innen, die sich bereits in der Flüchtlingshilfe engagiert hatten. Die Idee: Aufgaben und Freiwillige müssen irgendwie zueinander finden. So wurde eine stetig wachsende Matchingplattform entwickelt, auf der sich suchende Freiwillige umschaun können und Organisationen, Vereine und Projekte präsentieren, für die Unterstützung gesucht wird. Hier werden Familienpaten zur Unterstützung im Alltag gesucht, Helfer*innen für den Technikstammtisch oder Menschen, die bei der Aufarbeitung einer Eventbühne helfen können. Die Suchenden kennt die Agentur: u.a. die Diakonie Umwelt-Werkstatt, das Bürgerhaus Herten, das Zentrum für Beteiligung und Integration und eben die Freiwilligenagentur Herten e.V.

selbst. Wer auf die Website freiwilligenagentur-herten.de geht, kann angeben, für welche Bereiche er oder sie sich interessiert – u.a. Einkaufshilfe, Gartenarbeit, Integration, Katastrophenschutz, Umwelt, Tierbetreuung oder Lernförderung, mit welcher Altersgruppe man am liebsten arbeiten und wie lange oder oft man sich engagieren möchte. Denn: „Menschen wollen oder können sich meist nicht dauerhaft an zusätzliche Aufgaben binden, sie möchten sich lieber projektbezogen einsetzen“, erklärt Martin Dienberg vom neunköpfigen Vorstand des Vereins. Der Diplom-Pädagoge arbeitet für das Diakonische Werk, kümmert sich u.a. um Integrationsarbeit im Haus der Kulturen und arbeitet für das Stadtteilbüro Hassel.Westerholt.Bertlich. Mit dem Thema Ehrenamt hat er viele Berührungspunkte, er ist Mitbegründer der Freiwilligenagentur, seinem Herzensprojekt.

Der Titel „Freiwilligenagentur“ ist bewusst gewählt, denn sie soll ein Anlaufpunkt für alle sein, die nicht unbedingt vereinsgebunden sind, sondern auch ohne Amt einfach nur in den unterschiedlichsten Bereichen freiwillig unterstützen wollen. Bei all seinen Mitstreitern und Mitstreiterinnen im Vorstand ist es ähnlich: Sie waren im Hauptberuf zwar Arzt, Juristin, Landrat, Bürgermeister oder im sozialen Bereich tätig, aber sie alle haben sich immer schon ehrenamtlich engagiert. Zusätzlich gibt es eine gute Kooperation mit der Hertener Stadtverwaltung, sie stellt mit einer halben Stelle dem Verein einen Sozialpädagogen zur Seite. Das sind eigenständige, schlanke und dennoch effektive Strukturen, in guter Verknüpfung mit der Stadt. „Ehrenamt braucht auch eine Profianlaufstelle, die uns mit Thomas Buchenau seitens der Stadt zur Verfügung gestellt wurde“, sagt Martin Dienberg. Ideen, die in der Bürgerschaft entstehen, können so auch einfacher an die Stadt herangetragen werden, die Agentur kann vermitteln und moderieren.

Fußballclub gründen. „Solche Initiativen können wir unter unsere Fittiche nehmen“, erklärt Martin Dienberg. Dann wird geschaut, wie die Unterstützung aussehen kann. Braucht die Initiative finanzielle Unterstützung? Welche Schritte sind auf dem Weg zur Vereinsgründung zu gehen? Die Freiwilligenagentur kann Kontakt mit der Stadt Herten aufnehmen, um aus dem Bürgerbudget Gelder zu beantragen. Sie hat aber auch Kontakt zu unterschiedlichen Stiftungen und kennt die Förderlandschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, dessen erklärtes Ziel es seit 2021 ist, bürgerschaftlichen Einsatz noch mehr zu fördern. Bildung ist ein Schwerpunkt der Agentur, und so konnte sie z.B. Hertener Grundschulen helfen, die insbesondere zur Leseförderung Hilfe brauchten. 45 Ehrenamtliche sind hier mittlerweile im Einsatz, um an den Nachmittagen mit den Kindern an den Schulen zu arbeiten. Auch Bildungsangebote und Fortbildungen für freiwillig Engagierte bietet die Agentur an.



Oben: Seit Kurzem gibt es mit einer Fahrrad-Rikscha namens „HERIKA“ ein kostenloses Angebot für ältere und mobilitätseingeschränkte Menschen. Auf dem Bild: Teammitglieder bei der Probefahrt.

links: Das Lesezimmer Im Bürgerhaus Herten; Bildung und Lesekompetenz sind ein großer Schwerpunkt der Arbeit der Freiwilligenagentur



Alle Menschen, die sich für die Freiwilligenagentur in Herten engagieren, sind extrem gut vernetzt und präsent, sie sehen viele Wege und Möglichkeiten und sind in der Lage, die „losen Enden“ miteinander zu verbinden. Das heißt, sie können dabei helfen, aus Ideen Projekte werden zu lassen, Projekte, die das Miteinander in Herten beleben. Ein Beispiel: Eine Gruppe von Menschen aus Afrika möchte einen

Ein Blick auf die Website der Freiwilligenagentur, ein Anruf oder ein Besuch lohnen sich auf jeden Fall. Wer Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit hat, sollte sich melden, vorbeischaun und sich unverbindlich informieren.

www.freiwilligenagentur-herten.de, Telefon 0155 66382238
Bürgerhaus Herten, Hans-Senkel-Platz 1, 45699 Herten



ARCHITEKTEN ODER ARCHITEKTURJOURNALISTEN SIND IN IHRER BEGEISTERUNG KAUM ZU BREMSEN, WENN SIE IN OBERHAUSEN DIE ESSENER STRASSE ENTLANGFAHREN UND GELANGWEILT VON DEN VIELEN NEUEN, GESICHTSLOSEN GEWERBEARCHITEKTUREN PLÖTZLICH EIN LANGES BACKSTEINGEBÄUDE MIT KLAREN FORMEN UND STRENGER SYMMETRIE ERBLICKEN. DAS 1925 FERTIGGESTELLTE GEBÄUDE HAT DER BAUHAUS-ARCHITEKT UND INDUSTRIEDESIGNER PETER BEHRENS (1868 - 1940) ENTWORFEN. ES DIENT EINST ALS HAUPTLAGERHAUS DER GUTEHOFFNUNGSHÜTTE (GHH). SEIT 1998 DIENT ES DEM LVR-INDUSTRIEMUSEUM ALS ZENTRALES SAMMLUNGSDEPOT. ZUDEM WERDEN HIER AUSSTELLUNGEN PRÄSENTIERT.

BAU EINES ÄSTHETIK- ALLROUNDERS



Geschichte des Areals

Noch bis Mitte der 1990er Jahre waren viele Restbauten eines gigantischen Montanindustrie-Komplexes GHH rund um die Essener Straße in Oberhausen zu sehen. Der Gasometer ist wahrscheinlich das mittlerweile berühmteste alte, neu genutzte Gebäude auf diesem Areal.

Die Ursprünge des Konzerns gehen bis auf das Jahr 1791 mit einer ersten Eisenhütte zurück. Zum Gutehoffnungshütte-Konzern gehörten in den Hochzeiten zahlreiche Zechen, mehrere Hüttenwerke, eine Kokerei, Stahl- und Walzwerke. Die Oberhausener Hütte lieferte zeitweise vor allem die Vorprodukte für den Bau der Maschinen und produzierte Stahlkonstruktionen. In den Jahrzehnten um 1900 entstanden für die Arbeitskräfte des wachsenden Konzerns neue Siedlungen wie Eisenheim oder Stemmersberg. Noch 1959 wurde hier ein dritter „Großhochofen“ fertiggestellt, es wur-

den neue Walzstraßen, teilweise in neu gebauten Hallen, in Betrieb genommen. Mit dem Niedergang der Montanindustrie war aber irgendwann auch mit dem Oberhausener Komplex Schluss. Das letzte Elektrostahlwerk wurde hier 1997 stillgelegt. Die Gutehoffnungshütte prägte zwei Jahrhunderte lang das komplette Stadtbild nördlich von Oberhausen.

Architekturaussage!

Im Auftrag des Gutehoffnungshütte-Konzerns entwarf der Industriedesigner und Architekt Peter Behrens im Jahr 1920 das Zentrallagerhaus, das heute tatsächlich seinen Namen trägt und zu den Ikonen der Bauhausarchitektur im Ruhrgebiet gehört. Behrens setzte sich dabei mit seinem Entwurf in einem Wettbewerb gegen namhafte Kollegen der Zeit durch, wenngleich nicht sofort: Andere Entwürfe schienen funktioneller oder waren günstiger. Schließlich überzeugte

die Gutachter die „Fassadenarbeit auf hoher künstlerischer Stufe“ und das „Turmartige“ der Treppenhäuser. Glatt und scharfkantig mit nach hinten versetzten, kubischen Dachkonstruktionen steht es da: 90 Meter lang, sieben Geschosse, 1000 Tonnen Stahlskelett, ummantelt von einem massiven Mauerwerk aus Backstein.

Behrens Entwurf folgte der Formensprache des Bauhauses und der Neuen Sachlichkeit und verkörperte damit die damals gängigen Vorstellungen in der Industrie, alles Betriebliche möglichst zu rationalisieren und zu konzentrieren. Die Tragfähigkeit der insgesamt sieben Geschosse passte man den Lagerbedürfnissen an – entsprechend der Maßgabe „das Schwere unten, das Leichte obenauf“. Jahrzehntelang bewahrte hier der Konzern alle für den Betrieb des Unternehmens notwendigen Ersatzteile und Verbrauchsgüter auf, von der Schraube über den Fahrradschlauch bis zum Schreibpapier.

Architekt und Designer Peter Behrens

Behrens studierte Malerei in Karlsruhe und Düsseldorf. Als Maler, Grafiker und Designer unterrichtete er ab 1899 an der neugegründeten Künstlerkolonie in Darmstadt. Für deren Leistungsschau „Ein Dokument deutscher Kunst“ auf der Mathildenhöhe baute er sein erstes Wohnhaus, das „Haus Behrens“. Im Bereich Architektur war er tatsächlich Autodidakt! In seiner Zeit in Darmstadt wirkte er zusammen mit vielen berühmten Kollegen an einem einzigartigen, innovativen architektonischen Ensemble bestehend aus Gebäuden, gestalteten Gärten mit Skulpturen, Innenarchitektur und Design. Heute gehört die Mathildenhöhe zum UNESCO Welterbe. Hier wurden maßgeblich Leitgedanken der späteren klassischen Moderne in die Architektur entwickelt.

Von 1903 bis 1907 leitete Behrens die Kunstgewerbeschule in Düsseldorf und wurde schließlich als künstlerischer Beirat für die AEG Berlin mit Entwurfsarbeiten vom Briefpapier über Industrieprodukte bis hin zur Architektur beauftragt.

Er gilt als Erfinder des Corporate Designs. Vom AEG-Logo über Produkte wie einem Ventilator, Heizstrahlern oder einem elektrischen Teekessel entwarf er auch Architektur: 1908 die AEG-Turbinenhalle in Berlin-Moabit, 1909 die Hochspannungsfabrik der AEG – wegweisende Gebäude von hoher ästhetischer Qualität. In seinem Atelier nahmen die Karrieren der späteren Bauhaus-Künstler Walter Gropius und Ludwig Mies van der Rohe ihren Anfang. Le Corbusier zählte ebenfalls für einige Zeit zu seinen Mitarbeitern. Behrens stellte durch seine Arbeit entscheidende Weichen für die Gründung des Bauhauses.

Und heute: Immer noch Lager, aber auch Museum!

1989 wurde das geschichtsträchtige Behrens-Lagerhaus unter Denkmalschutz gestellt. 1993 erwarb der Landschaftsverband Rheinland das Gebäude und sanierte es.



AEG

Das LVR-Industriemuseum nahm 1998 hier sein neues Zentraldepot in Betrieb und präsentiert unterschiedliche Ausstellungen.

So ist Peter Behrens als dem Pionier des modernen Designs eine Dauerausstellung gewidmet. Bestecke, Gläser, Vasen, Geschirr, Möbel, Kleider, Tischdecken – all das hat er entworfen. Die Ausstellung präsentiert Architekturmodelle und zahlreiche aktuelle und historische Fotografien seiner Bauten. Darüber hinaus gibt es regelmäßig wechselnde Sonderausstellungen.

Aber der Großteil der Gebäudeflächen wird vom Landschaftsverband Rheinland als Depot genutzt: Heute werden hier Zeugnisse der rheinischen Industrie- und Sozialgeschichte vom späten 18. Jahrhundert bis heute aufbewahrt. Vom Schutzmantel der Stahlkocher bis zum knitterfreien Herrenanzug, Papierobjekte, Schneidwaren, Fotos, historische Kunststoff-Designobjekte. Insgesamt 350 000 Objekte lagern hier. Einen Einblick in die Sammlung kann man durch Führungen und Workshops bekommen.

Kennen Sie den Schriftzug „Dem Deutschen Volke“ am Reichstagsgebäude in Berlin? Auch der stammt aus der Feder von Peter Behrens.

Hier der link zum
Industriemuseum



VON ANDRÉ WYWIOL

DAS EHRENAMT LEBT!

Heute halten Sie die dritte und damit letzte Ausgabe in diesem Jahr von „hallo, wie geht's?“ in den Händen. Es ist tatsächlich schon die 70. Ausgabe unserer Mitgliederzeitschrift! Und es ist ganz schön, dass wir in der Nummer 70 ein Thema behandeln, das ganz gut zu uns passt. Es geht um das Ehrenamt, den freiwilligen Einsatz für andere Menschen oder ihre Projekte. Es geht um das Miteinander.

Genau das will auch unsere Zeitschrift unterstützen. Dazu stellen wir Ihnen immer wieder hwg-Mitglieder vor, damit Sie wissen, welche netten Menschen zu unserer Community gehören. Wir erzählen Ihnen von der Umgebung, von Ausflugszielen, von Menschen, die bei der hwg arbeiten oder uns ehrenamtlich, zum Beispiel im Aufsichtsrat, unterstützen. Wir möchten Sie alle einander etwas näherbringen. Das Miteinander ist das, was das Leben in einer Stadt, in einer Gemeinschaft lebenswert macht.

Alle, die sich ehrenamtlich engagieren, sehen das genauso. Der Lohn für ihre Arbeit, für ihre Hilfe und Unterstützung ist nicht Geld, sondern Gemeinschaft, eine gemeinschaftliche Leistung, ein gemeinsames Projekt, ein Gefühl, sich mit Menschen und ihrer Stadt verbunden zu haben. Entgegen vieler Behauptungen: Ehrenamt ist nicht tot, es lebt! Immer mehr Menschen engagieren sich für konkrete Projekte: Geflüchtete unterstützen, Kindern beim Lesen helfen, ein Kulturevent vorbereiten. Es gibt in Herten eine Gruppe engagierter Menschen, die mittlerweile zu einer sehr guten Anlaufstelle für Interessierte geworden ist: Die Freiwilligenagentur Herten e.V. bietet Orientierung und Unterstützung für alle, die sich einbringen möchten. Sie ist von Ehrenamtlern gegründet worden und wird durch sie organisiert. Sie leisten einen guten, verantwortungsvollen Beitrag für unsere Stadtgesellschaft. Unentgeltlich und mit viel Herz. Das Ehrenamt ist nicht nur Hilfeleistung, sondern auch ein Motor für sozialen Zusammenhalt.

Ob in der Nachbarschaftshilfe, im Sportverein, in der Jugendarbeit oder im Katastrophenschutz – Millionen Menschen engagieren sich Tag für Tag in ihrer Freizeit, um anderen zu helfen und das gesellschaftliche Leben aktiv mitzugestalten. Ihr Einsatz verdient Anerkennung. Schauen Sie einfach einmal bei der Freiwilligenagentur Herten vorbei.

Jetzt bleibt mir nur noch, Ihnen und ihrer Familie ein schönes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr zu wünschen!



BEIM »»HALLO: WIE GEHTS? AUF DER TITELSEITE: DIE SCHWESTERN KYRA HILL, HWG-MITGLIED SEIT 2015, UND JOANNA HILL, HWG-MITGLIED SEIT 2016.

IMPRESSUM

»» hallo: wie gehts?
Mitgliederzeitung der hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Ausgabe 70 – Dezember '25

Herausgeber: hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Gartenstraße 49, 45699 Herten
Telefon 02366/1009-0

Redaktion: André Wywiol (V.i.S.d.P.)
Texte: Anette Kolkau
Uwe Seifert (Ratgeber Baumarkt)

Graf. Konzept und Layout: Agentur an der Ruhr,
Uwe Seifert und Partner
www.agentur-an-der-ruhr.de

Fotos und Quellen: Alpgiray Kelem/iStock [S. 2]
Thidarat Kwangten/iStock [S. 3]
artem_knias/unsplash [S. 5]
mick_haupt/unsplash [S. 5]
eniko-kis/unsplash [S. 6]
Freiwilligenagentur Herten e.V. [S. 12, 13]
Wiki_Geolina163 [S. 14]
Wiki_Christos Vittoratos [S. 15]
Patrick Dornstrey
Stefan Gruner
Uwe Seifert

Alle Angaben zu Terminen und weitere Informationen sind gewissenhaft recherchiert. Aus rechtlichen Gründen sind diese Angaben jedoch ohne Gewähr.